

Ein Schweizer Gedenk- und Vermittlungsort für die Opfer des Nationalsozialismus

Zusammenfassung, Stand: 22.03.2021

1. HINTERGRUND

Verschiedenste Initiativen und Arbeiten haben sich in den letzten Jahren in der Schweiz mit den Opfern des Nationalsozialismus und damit zusammenhängenden Themen auseinandergesetzt. Eine Steuerungsgruppe hat die unterschiedlichen Bestrebungen und Forderungen für ein Schweizer Denkmal für die Opfer des Nationalsozialismus zusammengeführt und verdichtet. Sie hält es mit Blick auf die historische Verantwortung des Landes für angemessen und richtig, dass die Schweizerische Eidgenossenschaft ein «Denkmal» plant und finanziert, das

- einen zentralen, gestalteten Gedenkort im Sinne einer künstlerischen Intervention im öffentlichen Raum beinhaltet, der der Erinnerung und dem Gedenken an die definierten Personengruppen gewidmet ist und der für alle Besucher als Ort der Einkehr offensteht und zugänglich ist;
- einen Vermittlungsort ermöglicht, der ein Informationsangebot zum historischen Kontext sowie eine kontinuierliche Bildungsarbeit umfasst.

In der Schweiz ist diese Kombination von Erinnerung und Vermittlung neu und bisher einzigartig. Dadurch entsteht hier ein Ort mit dem Ziel, Lernende mit Wissen, Kompetenzen und Handlungsoptionen auszustatten. Ein Ort, der zu kritischem Denken befähigt und verantwortungsvolle Bürger*innen hervorbringt, die die Menschenwürde achten sowie Vorurteile und Ausgrenzung – die in Gewalt und Völkermord münden können – ablehnen (Global Citizenship Education).

Die Botschaften, die kommuniziert werden sollen, lauten wie folgt:

- Dieser Gedenk- und Vermittlungsort ist Ausdruck einer zukunftsorientierten Auseinandersetzung der Schweiz mit ihrer Vergangenheit.
- Dieser Gedenk- und Vermittlungsort leistet einen Beitrag zur Erinnerung und zum Gedenken an alle Opfer des Nationalsozialismus und an die Schweizerinnen und Schweizer, die sich dem Nationalsozialismus entgegenstellten oder sich für die Verfolgten einsetzten.
- Dieser Gedenk- und Vermittlungsort schafft ein Bildungsangebot, das in der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und Themen wie Rassismus, Antisemitismus und Diskriminierung einen Beitrag zur Bewusstseinsbildung in der Gegenwart und für die Zukunft leistet.

Ein Schweizer Gedenk- und Vermittlungsort für die Opfer des Nationalsozialismus ist lange fällig und bettet sich als Schweizer Baustein in die internationale Erinnerungskultur ein, welche in der IHRA ihre Konkretisierung findet. Die von der Schweiz eingegangene Verpflichtung, die Erinnerung an den Holocaust aufrechtzuerhalten und jüngeren Generationen die Gräueltaten des Holocaust zur Kenntnis zu bringen, findet so eine sichtbare Verortung. Ziel des Denkmals ist es, sich mit den Verbrechen des Nationalsozialismus auseinanderzusetzen und alle Opfer zu gedenken. Ganz konkret geht es dabei auch darum, aufzuzeigen, dass der Schweizer Staat in jener Zeit in vielen Fällen seinen verfolgten Bürgerinnen und Bürgern und den Schutzsuchenden keine sichere Herberge bot, aber auch darum, den Mut derjenigen Personen zu würdigen, die sich für Flüchtlinge eingesetzt oder sich dem nationalsozialistischen System entgegengestellt haben. Ziel und Hoffnung unserer Initiative zur Schaffung eines Denkmals ist es, dass die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit zu einem reflektierten Umgang mit den Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft beiträgt.

2. BUNDESPOLITIK & DENKMAL

Ein Artikel des «Beobachters»¹ im Dezember 2017 über den Schweizer KZ-Häftling Albert Mülli war für die Auslandschweizer-Organisation (ASO) der Anlass, das Thema des Gedenkens an die Schweizer Opfer des Nationalsozialismus aufzugreifen. In der Folge stiess das Anliegen auf beträchtliche Resonanz. Ehemalige Mitglieder der Unabhängige Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg UEK wiesen in einem Schreiben an den Bundesrat im September 2018 darauf hin, dass die Frage der von den Nationalsozialisten verfolgten Schweizerinnen und Schweizer in der Arbeit der UEK wie auch von der Forschung generell bisher vernachlässigt worden war. Die Christlich-Jüdische Arbeitsgemeinschaft Schweiz (CJA) und der Schweizerische Israelitische Gemeindebund (SIG) unterstützten das Anliegen, betrachteten eine Beschränkung des Gedenkens auf die Schweizer Opfer aber mit Skepsis.² Die Schaffung eines offiziellen Denkmals war auch Thema an den Gedenkveranstaltungen zum Novemberpogrom 1938 und wurde von verschiedenen Medien aufgegriffen.

Am 13. Dezember 2018 reichte Nationalrat Angelo Barrile eine Interpellation ein, in der er den Bundesrat nach seiner Haltung zu einem offiziellen Gedenken an die Schweizer Opfer des Nationalsozialismus fragte. Der Bundesrat teilte in seiner Antwort vom 20. Februar 2019 mit, dass die zuständigen Stellen der Bundesverwaltung dem Vorschlag zur Errichtung eines Denkmals aufgeschlossen gegenüberstehen würden: «Sobald die Projektidee konkreter ausgestaltet ist, werden sie ihre Unterstützung in Bezug auf Form und Inhalt präziser bestimmen können.»³ Schon früher hat Bundesrat Ignazio Cassis der ASO seine Unterstützung der Grundidee zugesichert. In einem weiteren Schritt drückte der Aussenminister am 17. August 2019 beim 97. Auslandschweizer-Kongress in Montreux dem Anliegen der ASO, den Schweizer Opfern des Nationalsozialismus zu gedenken, seine Anerkennung aus: «Der Vorschlag einer Gedenktafel wäre sicher eine Ergänzung der errichteten Holocaust-Denkmäler.»⁴ Und nicht zuletzt sagte Bundespräsident Guy Parmelin am 27. Januar dieses Jahres in der offiziellen Botschaft der Landesregierung zum internationalen Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocausts: «Gedenken wir der Opfer und arbeiten wir entschlossen darauf hin, dass solche Gräueltaten nie wieder geschehen können!»⁵

In der Frühlingssession 2021 wurde sowohl im Ständerat als auch im Nationalrat eine Motion eingereicht mit dem Auftrag an den Bundesrat, einen offiziellen Schweizer Gedenkort für die Opfer des Nationalsozialismus und – falls erforderlich – die dazu notwendigen gesetzlichen Grundlagen zu schaffen. Die Motion wurde im Nationalrat mit 103 Unterschriften aus allen Parteien eingereicht:

<https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaeft?AffairId=20213181>

<https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaeft?AffairId=20213172>

3. DAS DOKUMENTATIONSZENTRUM – DER VERMITTLUNGORT

Bundesbern ist mit der Geschichte, die vermittelt werden soll, direkt verbunden. Als Zentrum der demokratischen Schweiz hat Bern eine besondere Bedeutung, wenn es darum geht, aus der

¹ Demuth, Yves: Die vergessenen Schweizer Opfer, in: *Beobachter*, 07.12.2017, online unter:

<https://www.beobachter.ch/gesellschaft/holocaust-die-vergessenen-schweizer-opfer> [30.09.2019].

² Christl, Fabian: Berner Juden fordern offizielles Shoa-Mahnmal, in: *Der Bund*, 26.01.2019, online unter:

<https://www.derbund.ch/bern/stadt/damit-die-erinnerung-nie-verblasst/story/15712714> [30.01.2020].

³ Haltung des Bundesrates zu einem offiziellen Gedenken an die Schweizer Opfer des Nationalsozialismus, Antwort auf die Interpellation 18.4270, eingereicht am 13.12.2018 von Angelo Barrile, online unter:

<https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaeft?AffairId=20184270> [30.09.2019].

⁴ Aargauer Zeitung: «Cassis: Die Auslandschweizer sind Botschafter Schweizer Interessen», *Aargauer Zeitung*, 17.08.2019, online unter: <https://www.aargauerzeitung.ch/ausland/cassis-auslandschweizer-sind-botschafter-schweizer-interessen-135421634> [31.10.2019].

⁵Botschaft von Bundespräsident Guy Parmelin zum internationalen Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust: <https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-82121.html> [22.03.2020].

Vergangenheit einen Bezug zur Gegenwart zu schaffen (Schutz von Demokratie und Rechtsstaat). Ein Vermittlungsort in der Mitte der Schweiz wäre darum sinnvoll und naheliegend.

Zentral ist für die Steuerungsgruppe die kontinuierliche Bildungs- und Informationsvermittlung vor Ort. Deren Ausgestaltung bedarf eines fundierten Konzepts durch Fachleute der Geschichtsvermittlung und Geschichtsdidaktik. Die realisierbaren Dimensionen hängen von den zur Verfügung gestellten Mitteln ab. Entscheidend ist, dass über das Gedenken hinaus auch auf die Gegenwart und Zukunft Bezug genommen wird. Denn ein Denkmal bleibt stumm, wenn historisches Wissen fehlt. Der Vermittlungsort soll nicht nur «erinnern», es soll auch eine Auseinandersetzung ermöglichen.

Deren Vergegenwärtigung ermöglicht es den Besucherinnen und Besuchern, sich mit der damaligen Politik auseinanderzusetzen und Bezüge zur Gegenwart herzustellen. Dabei müssen auch die damaligen Akteurinnen und Akteure benannt werden, die sich unter grossen eigenen Opfern für eine humanitäre Schweiz engagiert hatten – Hilfswerke sowie Flucht- und Flüchtlingshelferinnen und -helfer. Wichtig ist zudem eine Auseinandersetzung mit den Täterinnen und Tätern, den Mitläuferinnen und Mitläufern sowie den Zuschauerinnen und Zuschauern – gerade auch in Bezug auf die damalige Situation in der Schweiz. Dabei sollen Handlungsspielräume und -möglichkeiten aufgezeigt und Raum für persönliche Reflexion geboten werden. Denkbar sind zum Beispiel:

- ein Modul zur Interaktion mit Schulen, Institutionen und Organisationen. Ihnen können zum einen Informations- und Bildungsangebote zur Verfügung gestellt werden. Zum anderen können sie selbst die Webseite mit eigenen Projekten und Veranstaltungen ergänzen, die der historischen und gegenwartsbezogenen Bildungsarbeit im Sinne der IHRA dienen.
- ein Modul, das mit Themen wie Rassismus, Antisemitismus, Antiziganismus und Islamfeindlichkeit sowie Genozid einen Gegenwartsbezug schafft. Durch die Betrachtung des heutigen Umgangs mit Grenzen und flüchtenden Menschen kann die unausweichliche Frage gestellt werden, ob wir unserer Verantwortung heute gerecht werden.

In der Steuerungsgruppe «Schweizer Denkmal für die Opfer des Nationalsozialismus» sind die Auslandschweizer-Organisation (ASO, Remo Gysin (Präsident), Erich Bloch), der Schweizerische Israelitische Gemeindebund (SIG, Ralph Lewin (Präsident), Valérie Arato Salzer), die Christlich-Jüdische Arbeitsgemeinschaft Schweiz (CJA, Hannah Einhaus) und als wissenschaftliche Beratung das Archiv für Zeitgeschichte der ETH Zürich (AfZ, Gregor Spuhler, Sabina Bossert), das Zentrum für Jüdische Studien der Universität Basel (ZJS, Erik Petry) und eine Expertin zu Denkmälern (Fabienne Meyer) vertreten.